

Mercator – der Weg zur besseren Integration

Gerade in der letzten Zeit war das Stichwort „Integration“ in den Medien und somit in aller Munde. Die Forderung nach gesicherten Deutschkenntnissen von Einwanderern wurde nicht zum ersten Mal laut, doch sind es nicht nur die Deutschkenntnisse der Neu-Zuwanderer, die uns beschäftigen sollten, sondern vielmehr die Förderung der Kinder und Jugendlichen, die mit Migrationshintergrund bereits in Deutschland geboren und aufgewachsen sind.

In Deutschland leben derzeit 3,7 Millionen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Sie sind ein für unsere Gesellschaft wichtiges Potenzial, das allerdings oft ungenutzt bleibt, da mangelnde Deutschkenntnisse ihnen den Weg zu einer höheren Bildung verwehren. Der Mercator-Förderunterricht ist eine gute Möglichkeit, um diesen Kindern den Weg in unserem Bildungssystem zu ebnet.

Im Alltag können sich viele dieser Heranwachsenden meist problemlos verständigen, doch die Sprache in der Schule und auch später am Arbeitsplatz erfordert weitaus komplexere Sprachstrukturen, um sich Wissen und Fähigkeiten anzueignen. Meist leidet nicht nur die Deutschnote darunter, sondern auch die Leistungen in anderen Fächern bleiben unter den Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, da es ihnen einfach nicht möglich ist, ohne eine Förderung ihrer Kenntnisse der deutschen Sprache ihr geistiges Potenzial auszuschöpfen. Und genau hier setzt der Mercator-Unterricht an.

Als Deutschlehrkräfte in Klassen mit einer Stärke von 30 oder sogar mehr Schülerinnen und Schülern ist es uns nicht möglich, ganz speziell auf die Bedürfnisse unserer Migrationsschüler einzugehen und sie dementsprechend zu fördern. Zu gering ist die Wochenstundenzahl, zu groß die Stofffülle und zu vielfältig sind die Probleme eines jeden Jungen oder Mädchens. Kinder aus Italien kämpfen mit anderen sprachlichen Problemen als Kinder aus Russland, China oder Großbritannien, so dass eine Individualisierung und Differenzierung schlicht unmöglich ist.

Der Mercator-Förderunterricht unter der Leitung von Studierenden der Universität Regensburg in Kleingruppen von 3-6 Schülern bietet jedoch die idealen Bedingungen, um auf die Belange jedes einzelnen einzugehen oder über das Wissen um Grammatik und Rechtschreibung hinaus auch landeskundliche Elemente zu vermitteln, die wichtig sind für das Textverständnis beim Lesen von Sach- und literarischen Texten – nicht jeder verbindet mit dem Namen „Bello“ automatisch einen Hund! Für uns Muttersprachler ist dies jedoch eine Selbstverständlichkeit.

Erfahrungen aus der Praxis bestätigen die Erfolge des Mercator-Unterrichts:

- Ein Schüler mit russischer Abstammung konnte durch den Förderunterricht seine Deutschnote verbessern und wurde so in die nächste Jahrgangsstufe versetzt
- Eltern fragen bereits am Schuljahresanfang nach, ob denn auch wieder Mercator in diesem Schuljahr stattfinden wird
- Betroffene Jugendliche freuen sich jede Woche auf ihren Mercator-Unterricht und waren so in der Lage, ihre Deutschkenntnisse derart zu verbessern, dass sie sich innerhalb der Klasse leistungsmäßig im Mittelfeld platzieren konnten

In diesem Schuljahr nehmen an der Realschule am Judenstein 44 Schülerinnen und Schüler in acht Gruppen am Unterricht teil. Die Nachfrage war und ist enorm und nicht alle Heranwachsenden mit Migrationshintergrund konnten gefördert werden.

Umso trauriger und bedenklicher ist die Tatsache, dass die Mercator-Stiftung nicht mehr alle acht Gruppen finanzieren kann und kurzfristig vier Gruppen kurz vor dem Aus standen. Nur durch großen Einsatz und große Anstrengungen vonseiten des Herrn Ministerialbeauftragten und unserer Schulleitung konnte es dennoch möglich gemacht werden, diese vier Gruppen schulseitig zu finanzieren. Dadurch können wir auch in diesem Schuljahr wieder eine große Zahl an Schülerinnen und Schülern fördern.

Die Situation wird sich allerdings noch zuspitzen, da ab dem Jahr 2013 die Mercator-Stiftung die Gelder völlig einstellen wird, sodass wir als Schule nur noch die Möglichkeit haben, über Sponsoren die Gruppen aufrecht zu erhalten.

Ich finde, dass dies in Zeiten, in denen von notwendiger Integration gesprochen wird, ein Unding ist und wir nur hoffen können, dass sich geeignete Sponsoren finden lassen, um dieses fruchtbare Projekt weiter am Leben zu erhalten. Noch besser und eigentlich selbstverständlich wäre es, wenn der Staat im Rahmen der allgemeinen Daseinsvorsorge die Kosten für die Förderung der Schüler mit Migrationshintergrund übernehme.

Claudia Neuner, Realschule am Judenstein